

# Nebröer Anzeiger

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.50 Mark.  
Durch die Post 7.50 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 7.50 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter  
Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Restame-  
Millimeter-Raum im Restanet 75 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kögelen.  
Telefon: Amt Kögelen Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kögelen.

Nr. 85.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

34. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 19. Oktober.

**Öffentlicher Vortragsabend.** Wie aus dem Infanzenteil ersichtlich, findet am Freitagabend im „Reuch-Hof“ ein öffentlicher Vortrag über den neuen Reichsschulgesetzentwurf statt. Bei der Wichtigkeit, die die neue Gestaltung unserer Volksschule für alle Eltern hat, ist es dringend geboten, diesen Fragen größtes Interesse entgegenzubringen und keine Gelegenheit zu verpassen, sich Aufklärung über die beabsichtigten Umwälzungen zu verschaffen.

**Erhöhung des Wagenhandgeldes.** Die Eisenbahndirektion teilt folgendes mit: Das Wagenhandgeld wird von sofort ab bis auf weiteres auf folgende Höhe erhöht: für den 1. Tag auf 100 Mark, für den 2. Tag auf 150 Mark, für jeden weiteren Tag 250 Mark. Diese Maßnahme, die sich auf § 75 des Eisenbahnervertragsordnung gründet, ist von der Landesaufsichtsbehörde genehmigt. Sie bezweckt, den Wagenamtlauf zu beschleunigen und dadurch die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs sicher zu stellen.

**Schug der Kriegshinterbliebenen gegen Zwangsverpfändung.** Nach Ablauf der zuletzt durch Gesetz vom 22. Dezember 1920 bis zum 1. Juni 1921 verlängerten Gültigkeit des zum Schuge der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsverpfändung erlassenen Gesetzes ist von einer Verlängerung dieses Gesetzes abgesehen worden, da nach übereinstimmender Ansicht der zuständigen Reichs- und Landesstellen der Zweck dieses Gesetzes durchaus erreicht war. Die Kriegshinterbliebenen sind inzwischen in den weitaus meisten Fällen wieder in der Lage, ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse allein zu regeln; ein weiterer gesetzlicher Schug würde ihrer Selbstständigkeit und auch ihrer Kreditwürdigkeit Abbruch tun. Anderes stehen in dieser Beziehung die Kriegshinterbliebenen da. Infolge des Todes ihres Ernährers blieben auf sich selbst angewiesen, bedürfen sie in der Regel wegen ihrer Unkenntnis der Wirtschaftsverhältnisse und Unkenntnis eines besonderen, länger andauernden Schutzes, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Zwangsverpfändung, wie überhaupt der Kriegshilfe.

Dieser Schug ist der Kriegshinterbliebenen gewährt worden, zwar nicht in Gesetzform, wohl aber durch die Einführung eines zentralisierenden, den wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragenden Zusammenwirkens zwischen den Kreisgerichten und den Fürsorgestellen der sozialen Reichsbeschäftigten. Auf Anregung des Reichssozialministeriums hat der Reichsbeschäftigtenrat am 29. April 1921 ein Manifest erlassen (vgl. Reichsbeschäftigtenblatt Jahrgang 1921, Blatt 37, Nr. 637) an die Reichssozialverwaltung gerichtet, in dem die Gerichte veranlaßt werden, von sich aus Feststellungen zu treffen, ob es sich bei den Vorkommnissen um eigentümliche Kriegshinterbliebenen handelt. Kommen solche in Frage, dann werden die Gerichte einseitig den Fürsorgestellen Mitteilung machen und diese Stellen dadurch in die Lage versetzen, mit größter Beschleunigung zu prüfen, ob ein Eingreifen der Fürsorge nach Lage des Falles notwendig erscheint. Die erforderlichenfalls absonnend fortzuführende Tätigkeit der Fürsorgestellen hat deshin zu wirken, daß durch Verhandlungen mit den üblicherweise erstinstanzlichen Fürsorgeeinrichtungen, Ständung, Herbeiführung der Schulsumme usw. vermittelt werden. Sie hat ferner für die Bereitstellung von Mitteln und Herabgabe von Darlehen Sorge zu tragen, aber auch andererseits der pünktlichen Inanspruchnahme der für die Betroffenen erzielten günstigeren Zahlungsbedingungen Beachtung zu schenken. Es darf erwartet werden, daß durch dieses Zusammenwirken von Gerichten und Fürsorgestellen wirtschaftlichen Schädigungen der Kriegshinterbliebenen in vielen Fällen vorgebeugt werden wird. Soweit ausnahmsweise einzelne Kriegshinterbliebenen zur Zahlung ihrer Angelegenheiten, einschließlich etwaiger Prozesse, nicht in der Lage sein sollten, werden die Fürsorgestellen der sozialen Reichsbeschäftigtenhilfe ebenfalls ohne weiteres eintreten und ihnen Schug und Hilfe angedeihen lassen.

**Kriegsleute a. U., 17. Oktober.** Am Sonntag, Nachmittag tauchte in unserem Orte das Gerücht auf, daß der Amtsdirektor Schumann von einem Dienstgange nach Schöneberga, den er Sonnabend mittag angetreten, nicht wieder zurückgekommen sei. Nachfragen in seiner Wohnung bestätigten dies und verriet sich bald die Legende, daß ihm ein Mißgeschick zugefallen sei. Bis in die Nacht hin und hinterließ sich Menschenmengen vor der Wache und unterhielten sich über das Ereignis. Schumann kehrt nun auch während der Nacht nicht zurück, jedoch erhielt die Angelegenheit am Montag früh ein anderes Gesicht; es drang die Kunde durch, daß der genannte Mann in letzter Zeit stundenlange eingekerkert und noch Aufforderung dazu die Gelder noch nicht voll abgefordert hat. Die Annahme, daß er mit einer — wenn auch verhältnismäßig nur mäßigen Summe — inzwangsgewungen ist, war nicht mehr von der Hand zu weisen, zumal der Beschuldigte am Sonnabend-Nachmittag in Altem am Bahnhof gesehen war. Seitens unserer Gemeindebehörde wurde gleich am frühen Morgen die Spur nach Altem aufgenommen und dort ermittelt,

daß Schumann sich in einem dortigen Konsumhause von Kopf bis Fuß neu eingekleidet, sein Fahrrad auf dem Bahnhof eingekleidet hatte und nun wahrscheinlich mit der Bahn weitergereist ist. Seine Familie (Frau und drei unterzogene Kinder) hat der unglückliche Mann der Sorge und Not überlassen. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben und so dürfte es wohl nicht lange dauern, bis man feiner habhaft ist. Im Orte galt Sch. als ehrsüchtiger und gewissenhafter Beamter, niemand hätte ihm eine solche Handlungsweise zugezagt.

**Naußburg, 15. Okt.** Am 12. d. M., abends in der achten Stunde, hat der Fleischermeister Heinrich Schlegel von hier, Gr. Marienstraße 12, seine Wohnung verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß ihm ein Unfall betroffen hat. Personen, die ihn gesehen haben, oder über jenen Aufenthalt Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei zu melden.

**Nordhausen, 14. Oktober.** Der 19-jährige Arbeiter Franz Baranowsky aus Mönchpfeffel fand heute vor dem Schwurgericht, des Mordes an dem 60-jährigen Arbeiter August Zimmermann aus Mönchpfeffel angeklagt. Bekanntlich war Zimmermann am 7. November vorigen Jahres in einem Straßendurchlauf auf dem Wege nach Altem erwordet aufgefunden. Der Angeklagte wurde zum Tode und bauseitigen Verfall der Ehrenrechte verurteilt.

**Vernigerode, 14. Oktober.** Ein Automobil Diebstahl bei dem es sich um ein Objekt im Werte von 220000 Mk. handelt, wurde hier nachs verübt. Das sechsjährige Auto des Einwohners H. Ades wurde von Unbekannten aus der Garage entführt. Der Wagen ist elfenbeinfarben lackiert, innen mit schwarzem Leder gepolstert. Wagennummer 16519, Motornummer 1750, Polynommer 1. M. 8193, Wagenname „Wagon“. Für die Wiederbeschaffung des Automobils ist eine Belohnung von 20000 Mk. ausgesetzt.

**Leipzig, 16. Okt.** Am Freitag wurde der 13-jährige Schüler Fritz Schröder aus Leutzsch, der während eines Geometrie Schug unter einem Baume lagte, von dem einzigen Blitz, der niederging, erschlagen.

**Amman, 16. Oktober.** Verurteilt wird seit Sonntag, den 9. d. Mts. der Tischlerlehrling Ernst Diegel, Sohn des Postleiters Ernst Diegel, hier. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Verleitet war er mit kurzer Hose mit Saugen, gewöhnlichen bläulichem Jacket und Sportmütze.

**Lichte (Sphiringer Wald).** In der Nähe wurde ein Raubüberfall ausgeführt. Die Gattin des Glasfrittenbesizers aus Getersthal, eine große und kräftige Frau, war auf dem Wege von Laucha nach Hause und ging des herrlichen Herbstwetters wegen durch das romantische Tal des „Hinteren Grundes“. Pöhllich, unterhalb der großen Eisenbahnbrücke, hörte sie ein Geräusch hinter sich, sie schaut sich erschrocken um, da kommt ein Mann in blauer Jacke auf sie zu, packt sie am Hals, würgt sie und nimmt ihr zwei Hundstücken mit etwa 300 Mk. Geld, eine gute Wurst und Ringe ab und verschwindet im Walde. Der Räuber wurde von der aus Lichte telefonisch benachrichtigten Polizei sofort verfolgt, konnte aber leider noch nicht erwirkt werden.

**Loburg.** Ein Kammerjäger hatte hier beim Schützenhauswirt Vertilgungsmittel gegen Motten und Mäuse auf dessen Hof abgesetzt. Die Wirkung war überraschend: das Gift haben die Mäuser getroffen und sind krepiert. Als der Wirt auf den Hof kam, sah er die Mäuser die toten Mäuser fressen. — hoffentlich werden sie wenigstens daran.

### Die mißgünstige Abschaffung des Geldes.

Die graufame Kamdie, die die Volkshewisen in Aufstand aufgeführt haben, ist insoweit lehrreich, als sie nämlich gezeigt hat, wozu ein Land gerät, wenn es von fanatischen, dabei aber selbsthätigen Straßendemonstranten, deren ganze Bildung in einigen nackten Sätzen marxistischer Weisheit besteht, regiert wird. Wo die Volkshewisen neben der Ausplünderung des Landes, denn anders kann die in Sowjetrußland vorgenommene Nationalisierung aller Werte nicht bezeichnet werden, kleinere positive Reformen durchführen wollte, haben sie überall ein jammervolles Fiasko erlitten. Aber gerade der pompöseste Aufwind dieser Reformen verbricht der Volkshewismus in den ersten Jahren seines offiziellen Bestehens einen großen Teil seiner Zugkraft, nicht nur in Rußland, sondern auch im Ausland. Klug es doch auf außerordentlich verlockend, was die Volkshewisen an Reformen den Wertigkeiten versprochen. Alle Transportmittel sollten kostenlos zur Verfügung stehen, Steuern würden nicht mehr erhoben werden, Polizeiverfahren kommen in Formfall, Hofieren, Staatsfinieren, Baden folgt nichts mehr. Und dieses ganze Reformwerk sollte durch die endgültige Abschaffung des Geldes getrdrt werden. Also dekretierten die Volkshewisen und taten jeden Hinweis auf die Sinnlosigkeit solchen Unterfangens als bürgerliches Vorurteil mißbillig lächelnd ab.

Es schen sich aber diese Reformen auf dem Papier aus-

nehmen, so verheerend war ihre Wirkung. Alle Staatskassennahmen fielen fort, und alle Staatskassengelder wurden ins Unermessliche, während doch zu ihrer Deckung nur die Notenpresse zur Verfügung stand. Die Verteilung von Papiergeld wurde dabei die produktivste Tätigkeit der nationalsten Industrie. Unmöglich wurde aber den Volkshewisen auf dem eingeschlagenen Wege selbst bekommen, und heute befinden sie sich in vollem Rückgang. Alle auf die Abschaffung des Geldes hinzielenden Detekte sind aufgebrochen worden. Die Kreditbanken sind wieder darauf bedacht, der Staatskasse Einnahmen zuzuführen. Weht es doch heute um den Bestand ihrer Herrschaft, und da kommt es Leuten ihres Schlages nicht darauf an, die bisher hochgehaltenen kommunistischen Wirtschaftsdogmen über Bord zu werfen. Der wüßige Bürger muß heute wieder für seine Eigenabnahmefahrt, sofern er die Erlaubnis zum Reiten erhält, bezahlen, und zwar mit dem 2000fachen Betrag des Tarifs von 1917. Auch die Herrlichkeit mit der unentgeltlichen Viehfütterung hat ein Ende, in Zukunft sind für einen Brief im Driverteil 100 Rubel, im Fernverteil 250 Rubel zu zahlen, und will man ihn einschleusen lassen, so kostet das 1000 Rubel. Schließlich ist der Bevölkerung von ihren Besitzern auch ein neues Steuerbillet präsentiert worden. Naturforscher, Gewerbetreibende, Sandstichter, Weinleuer usw. Die Höhe der Steuerlast hält sich in den hochgeschätzten Dimensionen und erreicht z. B. bei der Gewerbesteuer die Summe von 60 000 Rubel.

**Deutscher Kalligraphen mit Amerika.** Generaldirektor Fortmann vom Kalligraphen ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt, nachdem er dort einen größeren Auftrag getätigt hat. Der Inlandsabgang an Kall hat sich in letzter Zeit gehiebert, trotz der kürzlich vorgenommenen Preiserhöhung. Es ist begründet, daß viele Landwirte es für zweckmäßig halten, ihren Bedarf noch vor diesem Termin zu decken. Ueber die Wirtschaftslage in Amerika erklärte Generaldirektor Fortmann, die dortige Krise sei so groß, daß die Geschäftswelt es nicht wagt, größere Umsätze zu tätigen. Dem notwendigen Bedarf an Kall hat Amerika jetzt durch Bestellungen beim deutschen Kalligraphen bedient. Im übrigen herrscht größte Zurückhaltung. Eine leichte Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage ist durch das Anziehen der Baumwolle eingetreten. Zimmering betrage die Zahl der Arbeitslosen in Amerika 4 bis 5 Millionen.

\* Das fassen erdichtene Stoffbeobacht von der Favorit-Monatschrift „Kleid und Heim“ ist umfangreicher als bisher und inhaltlich besonders reichhaltig. Es führt die neuesten Favorit-Modelle in Damen- und Kinderanteilen, Jackentellen und der so oft maulerischen Pelzinen vor, viele außerordentlich reizvolle Modelle von Damenkleidern für den Nachmittag und für festliche Gelegenheiten, einfache, moderne Wäster und Morgenkleider, dann einige sehr instruktive technische Aufsätze über die Verfertigung des handgezeichneten Schlupfstrickes, über selbsthätige Garnituren für Latzfleider, den eigenemachten Wintermantel und reizvolle Handarbeiten in Filzstrickerei und Aufstrickerei. Eine vielen Lesern sicherlich sehr gewünscht kommende Bemerkung des auch diesmal wieder recht abwechslungsreich unterhaltend wirkt mit dem Roman „Genese den Tag“ von Gitta Ribberg geboten. Preis des Einzelhefts 3 Mk., vierteljährlich 8,50 Mk., Prospekt oder Probeheft kostenlos. Zu beziehen durch die Sauer'sche Buchhandlung und durch die Post vom Kleid- und Heimverlag, Dresden-N. 8.



**MITTELDEUTSCHE ZEITUNG**  
Wochentlich **ERFURT** 8 wertvolle  
12 Ausgaben Beilagen

Moderner, grossangelegte Tageszeitung mit größtem Nachrichten-  
dienst und allerersten Mitarbeitern  
Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

**Monatlich nur 6 Mark**

Am 19. Oktober: Abwechslend heiteres und wolfiges, etwas kälteres Wetter ohne nennenswerte Niederschläge. Am 20.: Meist heiter und trocken, kältere Nacht, am Tage Trübung. Am 21.: Meist wollig bis trüb, kühl, windig



# Die Genfer Schiebung.

Die deutsche Regierung muß, als wenn sie an Oberflächlichem, an deutschem Land und deutschem Volk kein eigenes Interesse mehr haben dürfte, auf den genaueren Zuschnitt der Entscheidung des Völkerbundes ebenso warten wie etwa die Einwohner von China oder Brasilien. Nicht eine amtliche Mitteilung über das, was in Genf beschlossen worden ist, hat sie bisher erreicht. Unter diesen außerordentlich beschränkten Umständen zu der neuen Genfer Erklärung zu nehmen, bedeutet für das Kabinett Witz eine förmlich unerkennbare Zustimmung. Die Reichsregierung hat es deshalb vorgezogen, in einer amtlichen Mitteilung zunächst nur die allgemeine Erregung zu befähigen, die die Nachrichten aus Genf im ganzen deutschen Volk hervorgerufen haben. Eine Entscheidung, wie sie danach zu befehlen sei, würde von Deutschland als Verleugung und hartes Unrecht empfunden werden, sie würde unablässige Bemühungen und Justifizierungen zur Folge haben und dem deutschen Vorkriegsminister eine unheilbare Wunde schlagen. Käme es so, wie die Umstände nun aus Genf erwarten lassen, so würden die Voraussetzungen einsehend bedürftig, unter denen die gegenwärtige Regierung die Geschäfte des Reiches überkommen und geführt habe.

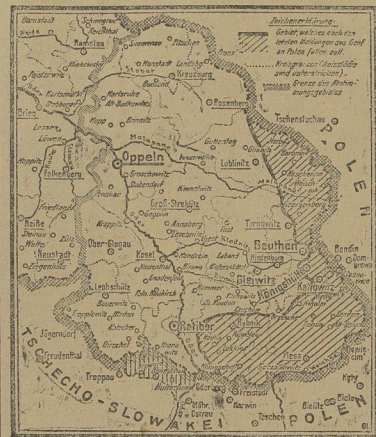
Somit die Regierung. Sie denkt sich also offensichtlich ihre letzte Entscheidung noch vor, auf die sich verbindlich von den Parteien nach verschiedenen Richtungen hin eingedrückt wird. Inzwischen ist der Völkerbund rat endlich auseinandergegangen. Mit Verbot des Todes hat Präsident Wilson seine Mitarbeiter entlassen, und eine längere Darlegung des Völkerbundes-Programms hat, ohne der Welt den Inhalt des abgelehnten Entwurfs des Völkerbundes zu verraten, mit unangenehm verlegenen Redensarten zu begründen, warum die Entscheidung so wie es geschieht ist getroffen wurde. Selbstverständlich erklärt man, daß man sich genau an die Vorschriften des Friedensvertrages gehalten habe. Wenn man trotzdem zu einem Ergebnis gekommen ist, das kein Mensch vor und seit diesem Friedensvertrage für möglich gehalten hätte, das Dr. Anscher, der Vorkämpfer des deutschen Schutzbundes in Oberösterreich, mit Recht für irrig erklärt hat, so braucht die amtliche Genfer Mitteilung vergeblich viel Worte, um sich bescheiden vor der Welt zu rechtfertigen. Man hört aus allem nur den offenbar von vornherein festgestellten Entschluß heraus, sich so zu entscheiden, daß den Lieben, von Frankreich nicht besitzenden Völkern ein möglichst feines Gericht aufgetragen werden konnte. Alle Gründe und Beweise, mit denen Deutschland von Anfang an die Unlösbarkeit des Anführerbüros dargelegt hat, werden hervorgehoben, um — mit einem Sprung von halbherziger Sicherheit zu der Forderung zu gelangen, daß Oberösterreich geteilt werden müsse! Nur müsse diese Teilung so vorgenommen werden, daß sie nicht zugleich zur wirtschaftlichen Verwundung des Landes führe, und die Sorge habe man sich unter Zustimmung der Sachverständigen orientiert angelegen sein lassen. So seien Vorschläge entstanden über die Fortführung der Verwaltung des Landes und über eine Reihe wichtiger Übergangsbestimmungen für längstens 15 Jahre. So lange also soll Deutschland seine ganze Arbeitskraft aufwenden, um die betroffenen Gebiete nur in recht ordentlich zusammenzubehalten, recht produktiv zu entwickeln und sie schließlich in ein selbständiges Land zu übergeben zu können. Eine Teilung, die man verflucht geteilt nennen könnte, wenn sie nicht so verurteilt dumm wäre. Der deutsche Witz hat sich nicht gerade als ein Anzeichen von Selbsthohn und Eigennutz erwiesen, aber so dumm wird er hoffentlich nicht sein, um dieser Sache nachher die schlagendste des Völkerbundes zum Siege zu verhehlen.

Ganz einzig ist man sich freilich im Entschluß noch nicht, wie dieser neue Schicksalsschlag gegen Deutschland vollendet werden soll. In Paris möchte man ihn ganz über Kopf, ohne viel Formlichkeiten ins Werk gesetzt sehen, während London noch ein etwas umständlicheres Verfahren für nötig hält und deswegen eine neue Sitzung des Rates fordert. Darüber scheiden sich die beiden Verbündeten wieder etwas in die Haare gerieten zu wollen. Ob indessen diesmal Lloyd George oder Briand seinen Willen durchsetzt, für Deutschland käme es darauf wenig an. Gestehen oder gebieten zu werden, macht nicht viel für denjenigen, der auf das Herbeiführen gedrungen ist, einen herzlich geringen Unterschied. Daß von Lloyd George nichts Gutes mehr für uns zu erwarten ist, darüber wird der Bericht des deutschen Botschafters über

seinen Empfang beim britischen Minister des Auswärtigen wohl nicht den geringsten Zweifel gelassen haben. Also kann es sich für uns nur noch darum handeln, ob und welche Rettung für Oberösterreich wir noch in uns selbst zu finden vermögen. Die Entscheidung darüber liegt bei der Reichsregierung und beim Reichstag.

## Die deutsche Mark Meist.

Die amtliche Mitteilung des Völkerbundesrates, die nach Schluß der Tagung ausgegeben wurde, vermeidet jede Angabe über die neue Grenze, zitiert aber mit, daß sie durch das Anführerbüro geht. Im übrigen gelten die Mitteilungen ausschließlich den Vereinbarungen, mit deren



Die vorgeschlagene Grenze.

Hilfe die wirtschaftliche Anbauerkeit dieser neuen Grenzführung abgemindert werden soll. Die wichtigsten Bestimmungen beziehen sich auf die

## Beibehaltung der deutschen Mark

als gesetzliches Zahlungsmittel in den an Polen abgetretenen Gebieten, die Eisenbahnfrage, die Wasser- und Elektrizitätsversorgung, die Zollfreiheit für gewisse Waren, wie Kohle und Zinn, und den Schutz der politischen Minoritäten. Alle diese Bestimmungen gelten nur für eine Übergangszeit, die in den einzelnen Fällen verschieden bemessen ist und höchstens fünfzehn Jahre dauern soll.

## Was nun?

### Die verlegte Regierungskrise.

Die durch die Genfer Beschlüsse hervorgerufene Regierungskrise verunfaltet in Berlin nach wie vor den politischen Himmel, aber es scheint im Augenblick doch noch nicht zum vollen Ausbruch zu kommen, sondern man überlegt sich fast dessen erst einmal die Frage, was o a n n geschehen soll, wenn die Regierung zurücktritt ist. Das ist eine durchaus richtige Haltung der maßgebenden Kreise, denn es kommt jetzt — das hat man aus den schlimmsten Erfahrungen der früheren Regierungswechseln in kritischen Augenblicken glücklicherweise gelernt — vor allem darauf an, im entscheidenden geschäftlichen Moment eine aktionsfähige Regierung zu erhalten.

Dementsprechend ist man vorläufig dahin übereingekommen, daß das Kabinett Wilson seinen geplanten Rücktritt unter keinen Umständen öffentlich erklären soll. Man will erst die amtliche Bekanntgabe des Völkerbundesbeschlusses abwarten, und wird dann erst in eine genaue sachliche Prüfung der Wirkungen dieses Genfer Beschlusses, besonders nach der wirtschaftlichen Seite hin, eintreten. Der springende Punkt ist bei allem die Frage, ob unter den neu geschaffenen menschlich erschwerenden Umständen das Programm der Erfüllung des Ultimatums noch aufrecht erhalten werden kann, welches die politische Grund-

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- \* Im Reichstagen Sonntag hielt Präsident Wilson im Namen der großen Mehrheit eine Protestrede gegen die Zerlegung Oberösterreichs.
- \* Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberösterreicher richteten an den Völkerbundrat, Lord George, Harding, Bonomi und Mitti Broschüre gegen die Zerlegung Oberösterreichs.
- \* Senator Anor ist in Washington verstorben.

lage des Kabinetts Witz bildet. Man ist zu der Überzeugung gekommen, daß dann keine Möglichkeit bestehe, und daß man, falls die Genfer Beschlüsse sich in der jetzt bekannten Form bestätigen, versuchen muß, eine Herabsetzung unserer Verhältnisse zu erreichen. Gleichzeitig hält man mehr als je gerade im letzten Augenblick eine Zusammenfassung aller Kräfte um damit eine Vertretung der Regierungsbüro für notwendig, einesseits, um die Regierung die nötige Befähigung nach außen hin zu geben, andererseits, um ihr erst als irgend erreichbaren Hilfsmittel im Innern aufzutreten. Die Meinung des Kanzlers geht dahin, daß eine Lösung der neuen Schwierigkeiten nur durch internationale Verhandlungen erzielt werden kann und es müsse Deutschlands Weib sein, das zunächst endlich davon zu überzeugen, daß durch einen selbst Oberösterreich die gesamte Wirtschaft in Mitteleuropa gesogen wird und daß Deutschland an solchen internationalen Verhandlungen teilnehmen muß. Zunächst glaubt er, daß es unumgänglich nötig ist, das Erfüllungsprogramm grundsätzlich aufzugeben, aber keine Einschränkung anzubringen. Dazu bedarf es energischer Schritte, die durch eine plötzliche Regierungssturz nur behindert werden könnten. So werden angeblich vor allem die

Kreditverhandlungen mit der Industrie eifrig fortgesetzt, weil nur dadurch das Reich bald in den Besitz der dringenden notwendigen Geldmittel kommt. Diese Unterredungen scheitern aber ohne entscheidende Vertiefung der großen Koalition wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, weshalb die Anführungen des Kanzlers gleichzeitig auf deren Zustandekommen gerichtet sind. Bei den Parteien herrscht allerdings noch keineswegs Einigkeit über die Schritte, die jetzt getan werden müssen. Während die Sozialdemokraten das Kabinett Witz halten wollen, oder doch den jetzigen Kanzler auch mit der Bildung einer neuen Regierung hervorgehen wollen, scheinen die Demokraten zu beschäftigen, ihre Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen. Allerdings genießt Dr. Witz persönlich auch bei den Demokraten ebenso wie beim Zentrum nach wie vor volles Vertrauen. Die Entscheidung darüber, ob das Kabinett bleibt, ob es nur eine geringe Veränderung oder eine völlige Neubildung erfahren wird in diesen Tagen in Verhandlungen mit den Reichstagen geführt. Zur oberirdischen Front steht die beim Reichstag voraussichtlich in kurzem Erklärung nehmen.

## Handel und Verkehr.

Die Dauer der Handelsverträge. Im Ortsverkehr wurden bisher zahlreiche Bestimmungen durch herbeigeführt, daß manche Teilnehmer sich längere Zeit hindurch, unter Umständen bis zu drei Viertel Stunden, unterhielten. Durch die neue Fernsprechordnung ist die Zeitabgrenzung teilweise berechtigt. Ortsgespräche nach einer Dauer von 15 Minuten durch Fremde nach Vereinbarung zu beenden, wenn der Betrieb es erfordert. Am fernverkehr darf die Dauer eines Gesprächs stets bis zu 6 Minuten betragen. Auch über 6 Minuten hinaus darf ein Gespräch ausgedehnt werden, wenn die Leitung nicht von anderer Seite beansprucht wird.

Das polnische Durchreiserecht. Das Reichsamtverwaltungsamt weiß darauf hin, daß zur Reise nach Danzig, Schprengen, Stettin, Klonen, Scharbau oder Gdansk über Land ein Reisepaß, versehen mit dem polnischen Durchreiserecht, notwendig ist. Der polnische Sicherheitsamt kann nur in Berlin beschafft werden, was einige Tage in Anspruch nimmt. Kein Ausweis und insbesondere auch kein polnischer Sicherheitsamt wird für die Reise über See von Stettin nach Danzig oder Dirschau benötigt. Die von den Pflichtigenstellen angefertigten Fahrpläne haben für diesen Weg jedoch keine Gültigkeit.

## Die Glückfucher.

Manom aus der Vorlesungzeit von Heinrich Re. (Stadtdruck verboten.)  
 271 „Eine süßliche Zustimmung!“ — „Der Bredel heißt die Mittel. Wo du mich es tun?“ — „Mach' dich los, daß du aus meinen Augen kommst.“ — „Tante!“  
 Mit hümmelndem Entzücken und wahrer Dankbarkeit zog er zersch über Sand an seine Lippen, denn trotz ihrer finsternen Miene hatte er nun ja von ihr die Genehmigung, daß er auf ihren Befehl nach Hause komme, daß sie auf einen Plan eingegangen war. Nach ein paar zärtliche Neben, wobei er aber diesmal klug genug war, seiner Freude, ja seinem übermütigen Spiel anzudeuten, dann warnte er sie zum Abschied, obwohl sie ihm erwidert, sie gar nicht anzuwenden und dann verließ er sie in Eile — ehe Herta mit ihrer Mutter zurückkam.

Auf dem weiten großen Schloßplatz, der auf der obersten Höhe von Monaco liegt, herrschte wie gewöhnlich tiefe Einamkeit. Vor dem offenen Tor des breiten implanen südlichen Schloßes aus, Gemache im Innern, in seiner bunten Perleform, die er empfing, sah er die Schritter, die er vor sich sah, zu sein schienen, der Wächterpaar auf und ab. Somit war der schöne Platz mit seinen niedrigen, von alten französischen Kanonen und eisernen Kugelhauten besetzten Mauern an den Seiten, über die man auf die schön hinaufgeführten Felswände, das kleine Schloß, die herrlichen Anlagen, das Meer und die zauberhafte Hügel drücken hinunterblickte, fast menschenleer. Nur auf einem der tiefen Plätze, die unter den schattigen Pfeilern der Säulen und sorgsam beschützten Nischen standen, lag in trübem Sonnenlicht ein einmaler junger Mann und starrte hinaus über die blaue, im Sonnenglänze glühende Luft. Für ihn fühlte die Welt der Wunder ringsum nicht vorhanden zu sein, von all der leuchtenden Pracht drang in sein Herz kein einziger Strahl, finster und krolllos lag es darin aus.

Es war Vincent.  
 Er wohnte jetzt hier in der Pensionat. Er bewohnte das alte Zimmer, in dem er mit seinem Freund die ersten Tage seines Lebens verbracht und in dem er seinen letzten Senker ausgegossen hatte. Nach seiner Verbanung aus Mentone war er zunächst unten in Condamine in ein Hotel gezogen, um hier die Entscheidung abzuwarten, von der das Glück oder Unglück seines Lebens abhing. Schon einen Tag später traf der Brief der Geliebten an ihn ein — es war der erste, den er von ihr empfing, er brachte ihm an seine Lippen — und geschmeichelt sah er nun sein Glück am Boden liegen. In steigenden Sägen schmeichelte ihm, daß etwas Unheilvolles passiert sei, was sie ihm aber nur mündlich mitzuteilen imstande sei und daß sie ihn deshalb so bald wie möglich sprechen müsse. Unter der großen alten Ulme, die auf dem Vorhofe des Anführerbüros stand, nach dem sie nun auf dem Wege war, um zum erstenmal einen Ausflug gemacht hatten, wollte sie ihn um eine bestimmte Stunde erwarten. Dort trafen sie sich.  
 Nach haben sie einander wieder, aber die verlorne Miene der Geliebten verdeckte sie logisch wieder die aufstrebende Freude, die ihn bei ihrem Anblick überkam. Nun erfuhr er von ihr, was geschah, was daß sie auf eine Unterbrechung der Zante Schloß nicht mehr zu rechnen hatten und daß unter solchen Umständen die Mutter in ihre Vereinigung nicht willigen wolle, worüber er schon morgen der Form halber den schriftlichen Bescheid erhalten würde.  
 „Dann ist es also aus!“ entrang es sich seiner gepreßten Brust.  
 „So schnell geben Sie mich auf?“ kam es traurig über ihre Lippen.  
 „Verstand Sie erst nicht. Sollte sie ihn nicht hierher gerufen, um nun ewigen Abschied von ihm zu nehmen?“  
 „Derta!“  
 „Auch aus ihrem Gesicht verstand nun wieder der Ausdruck der Enttäuschung und die die Sonne durch die Wolken, so schimmernd wie ihr räuberisches, sanftes, ihm Trotz verleiendes Lächeln ansetzte.“  
 „Lassen Sie uns warten,“ sagte sie. „Vorläufig kann

ich gegen den Willen meiner Mutter nichts tun, ich bin ja noch nicht großjährig. Ich fühle in mir die Gehülde dieses Lebens, die Liebe, die Liebe, die Liebe, die Liebe, ich la freilich auch dann noch auf den Widerstand meiner Mutter Rücksicht zu nehmen, da der Grund für sie ja aber nur in der Sorge vor unierer Armut besteht und ich doch ganz sicher weiß, daß die kein Unglück für mich sein würde, so scheint mir für mein ständliches Mitgefühl hier die Grenze gezogen. Wisse ich doch auch mit aller Bestimmtheit, daß die der Anführerbüros Glückes später wieder werden wird.“ Die einsame Frau war aber also nur, ob sie sich ebenbürtig Gehuld und Stärke antrauen wie ich, ob Ihre Neigung zu mir so viel Kraft hat, diese Prüfungszeit freudig zu überleben.“

Wenn sie von ihm verlangt hätte, sein Leben für sie zu opfern, er hätte nicht einen Augenblick gezögert. Aber das war nicht der Fall, eine Ermittelung, durch die ihr Weib ihn in eine unwiderstehliche Ferne gerückt war. Und wenn ihn bis dahin ein feindlicher Schicksalsstich traf — wenn ihm der Tod traf, so hätte ein bitteres Gefühl, das in ihm herauf, daß sie nicht ohne dachte mit er — ja, das das, was für ihn ein Schrecken war, ihr sogar zum Trost gerechnete. Der beruhigende klare Verstand, der nun wieder von ihr herauf, ließ sie nun wieder in ihm ein Zeichen ihrer weniger zärtlichen Empfindung. Aber es war nicht ein Zeichen, sondern ein Bild ihrer sonnigen geliebten Augen wieder bezugte, da sah sie, welches Unrecht er ihr tat. Komme er noch einen herrlicheren Beweis von ihr verlangen als die Treue, die sie ihm verpicht? Nur, daß sie in ihrer Reinheit eben nicht von seinen leidenschaftlichen Wünschen durchdrungen war und daß sie die Verhältnißgere und Klügere von ihnen beiden war. Wie sie vor ihm stand, mußte er gewaltig an sich halten, um die, die eine finstere Macht ihm nun wieder entziehen wollte, nicht an sich zu reißen und ihr Gesicht mit tausend brennenden Säften zu befeuchten.  
 „Und wenn ich nun ein Mittel finde,“ kam es aus diesem Verlangen heraus über seine Lippen, „das Ged, das Ihre Mutter von mir verlangen würde, mir zu verweigern.“  
 (Fortsetzung folgt.)



# Ungarns Sonderkrieg.

Auf nach Wien!

Wiener Meldungen besagen, daß die Ungarn eine größere Unternehmung zunächst gegen Wiener-Neustadt planen. An der Drajense des Burgenlandes, im südlichen Teile und am Reibendeburg seien Truppenmassen zusammengezogen, die nach vorläufigen Schätzungen 40 000 Mann betragen. Die Ungarn machen

zwei Staffeln massenhaft, von denen die eine einen Vorstoß gegen Wiener-Neustadt unternimmt, die andere zunächst gegen den Zuzug und von hier aus ebenfalls gegen Wiener-Neustadt vorzugehen sollte. Diese Kolonne solle sich, wie die Wiener weiter melden, in erster Linie der großen Munitionslager bemächtigen und die starken Arbeiterverbände am Eisenfeld mit einem Schlage versetzen. Dann dürfte zu einer Unternehmung gegen die Hauptstadt Wien geschritten werden. In Wien würde bereits ein monarchistisches Flugblatt verbreitet, das die österreichischen Soldaten auffordert, nicht auf die Ungarn zu schießen, sondern zu ihnen überzugehen. Zwei Hauptziele des österreichischen Abwehrplans sind unter dem Verdacht des inneren Verrates mit ungarischen Bombenfliegern und des Diebstahls von Maschinengevähren verknüpft.

Die Rückmeldung auf Europa. Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufsatz des österreichischen Abgeordneten Dr. Matzja mit dem Titel: „Das Burgenland: Der Ausgangspunkt eines neuen Krieges“. Er kommt zu folgenden Schlusssätzen:

Belonnen wird (Österreich) das Burgenland nicht wird der Vertrag und die einzigen Punkte, der Österreich einen Vorteil bietet, nicht einzuhalten, dann wird sich niemand in der Welt an irgend einen Punkt der Friedensverträge moralisch gebunden fühlen. Ungarn hat nur ein Ziel, die Wiederherstellung seiner alten Grenzen, die Wiederherstellung der Gebiete, die es im Frieden von Trianon an die Tschechoslowakei, an Rumänien, an Südslavien abtreten mußte. Sind ein paar tausend Freischärler imstande, den Friedensvertrag umzusetzen, dann sind die Ungarn nicht mehr zu halten. Wird der ungarische Stand nicht bald ausgetrieben, dann wird sich kein Volk vor ihm retten können.

Rufen an der österreichischen Grenze. Die „Wiener Reichspost“ meldet aus Marburg: Entlang der ganzen Grenze Südslaviens gegen Österreich sind unter Verhüllung Frankreichs angeworbene Truppen der russischen Armee in großer Zahl in Südslavien eingeflossen, welche dem Grenzschutzdienst befehlen. Innerhalb der Truppen befinden sich zahlreiche deutschsprachige Offiziere und Mannschaften.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Veränderte Zahlungsweise der Reparationskredite?

Nach englischen Blättermeldungen untersucht die englische Regierung die Frage der Bezahlung der deutschen Entschädigung und den Einfluß, welchen diese auf den britischen Handel haben wird. Es sollen verschiedene Vorschläge vorbereitet worden sein, um die Form der Bezahlung der Entschädigung zu ändern. Man wird in der Vermutung nicht scheitern, daß es sich dabei um eine Nachwirkung der Wiesbadener Abmachungen handelt, auf Grund deren von deutscher Seite bereits die Möglichkeit erörtert wurde, auch mit den anderen Gläubigerländern in Beträgen über eine Abkürzung eines Teils der Reparationsverpflichtungen durch andere Zahlungsformen einzutreten. Ob England ebenfalls auf Sachleistungen zu kommen will, ist noch nicht bekannt.

### Die Saarländer gegen den französischen Franken.

Die politischen Parteien, die die überwiegende Mehrheit der Saargebietswahlberechtigten umfassen, haben an den Wählerkongress in Neuf ein Telegramm gerichtet, in dem sie erklären, der überwiegende Teil der Saargebietswahlbevölkerung erhebe aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen nachdrücklich seine Stimme gegen jede isolierte Einräumung der Saarlandverwaltung. Sie weisen weiter, die in einem Telegramm dreier Gewerkschaftsführer angelegte Behauptung zurück, wonach diese den überwiegenden Teil der Bevölkerung des Saargebietes vertreten.

### England.

Schlimme Zukunftsaussichten. Auf dem Kongress für wirtschaftliche Wiederherstellung und Weltfrieden erklärte

der englische Finanzminister Lloyd George, es sei ein Fehler, zu glauben, daß die Krise im Handel im Allgemeinen begriffen sei. Höchstens nur die Zeit werde die Zahl der Arbeitslosen sich merklich vermindert haben. Weitere zehn Millionen Menschen würden noch zu Grunde gehen müssen, wenn sie ihrem Schicksal überlassen würden. Wenn Amerika heute Europa sterben lasse, so würde ein sehr beträchtlicher Teil des amerikanischen Volkes ebenso zugrunde gehen müssen. Die Lage, die heute in Asien herrsche, werde bald in ganz Europa herrschen.

Berlin. Die Bezahlung der nächsten Reparationsrate von 800 Millionen Goldmark, die am 15. November fällig ist, ist durch Ankauf von Devisen und Kredit bereits gesichert.

Paris. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern, Gebühren und Monopolen im September betragen insgesamt 1 010 644 000 Franc, was ebenso viel wie im August 1921, aber 98 998 700 Franc weniger als im September des vorigen Jahres ist. Gegenüber dem Budgetvoranschlag beläuft sich der Rückgang auf 339 806 700 Franc.

# Ein Hohenzollernprozeß.

Am den Sohn des Prinzen Joachim von Preußen. Vor dem Landgericht Potsdam gelangte jetzt der Prozeß, den die Prinzessin Joachim von Preußen, die Gattin des frühmalig am dem verstorbenen jüngsten Sohnes des kaiserlichen Königs, gegen ihren Schwager, den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, angestrengt hat, um die Herausgabe ihres ihr vormaligen Sohnes, des Prinzen Karl Franz Joseph, zu erlangen, zum zweitenmal zur Verhandlung. Das Landgericht hatte in erster Instanz zugunsten der Mutter entschieden, da nach dem bürgerlichen Recht, das nach Abschaffung der Rechte des königlichen Hauses zur Anwendung zu kommen habe, die Erbschaftsgemeinschaft zwischen dem Vater und der Mutter übergehe. Gegen dieses Urteil hat Prinz Eitel Friedrich als Kläger des kleinen Prinzen Berufung eingelegt. Diese Berufung schwebt zurzeit noch beim Kammergericht, und der Beklagte verzögerte sich, vor der endgültigen Entscheidung seinen Antrag auszuliegen. Der Kaiser hat die Berufung der Mutter des Kindes bei der Prinzessin Eitel Friedrich haken nicht. Die Prinzessin Joachim beantragte daher im Wege der einstweiligen Verfügung die sofortige Herausgabe des Kindes. Am letzten Sonntag letzte Instanz, Zivilsenat, hat ein Vertreter der Kaiserin ärztliche Zeugnisse vor, nach denen der weisere Kampf um das Kind die Gesundheit der Prinzessin ernstlich zu gefährden droht. Die Vertreter des Prinzen legen darauf ihr Bedauern dar, einen erst vor wenigen Tagen erstellten Bescheid des Vormundschaftsgerichts Potsdam vor, wonach bis zur Erledigung des ordentlichen Rechtsstreits das Kind bei dem Prinzen Eitel Friedrich bleiben sollte. Gleichwohl beantragte sie, wegen angeblicher Verletzung der Elternrechte der Kaiserin, die sofortige Herausgabe der Prinzessin über einen angeblich vom Kaiser erteilten Bescheid.

Das Gericht verbande schließlich das Urteil dahin, daß dem Prinzen Eitel Friedrich durch einstweilige Verfügung aufgegeben wird, das Kind herauszugeben und es bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Reichsgerichtes bei der Prinzessin zu belassen. Wie es heißt, will die Kaiserin die Angelegenheit zu der ihrigen machen. Wenn Prinz Eitel Friedrich auch noch jetzt noch nicht in die Haft genommen worden wäre, bliebe nichts übrig, als es ihm durch den Gerichtsvollzieher abnehmen zu lassen.

# Von Nah und fern.

Neue Titel. Gemäß den Beschlüssen des preussischen Staatsministeriums sind den Kreisärzten die Amtsbezeichnung „Kreismedizinalrat“, den Gerichtsärzten die Amtsbezeichnung „Gerichtsmedizinalrat“, den Landesgewerbeärzten die Amtsbezeichnung „Gewerbe-medizinalrat“ beigelegt.

Die Denkmäler aus den Kolonien. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr.-Ing. Müller im Reichsministerium für Wiederaufbau hat sich ein Komitee zur Aufstellung der Denkmäler aus den Kolonien gebildet. Seine Aufgabe sieht es in der Wiederherstellung der Denkmäler, die aus den ehemaligen Schutzgebieten an Deutschland zu-

rückgegeben worden sind. Bisher sind aus Moskau die Statuen von Bismarck und Peters zurückgelangt. Wegen der Herausgabe weiterer Denkmäler schweben Verhandlungen. Die Statuen der Wiederaufstellung werden aus privaten Mitteln gedeckt.

Zusammenkunft der Groß-Berliner Setzungsbesitzer. Die Vereinigung Groß-Berliner Setzungsbesitzer und der „Berliner Zeitungsbetriebe“ (früher Berliner Verlagsdruckerei) haben unter dem Druck der die Setzungen immer unrentabler werdenden Verhältnisse beschließen, künftig in wirtschaftlichen und tariflichen Fragen zusammenzuarbeiten.

Dynauer Kinder in der Schweiz. Dem Psychologen der Universität Halle, Geheimrat Aderhalden, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Dppau Unterkunft in der Schweiz zu finden. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden gelitten haben und in solche, deren Väter verunglückt sind. Verschiedene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die beide Eltern verloren haben, an Kindesstatt anzunehmen.

Munitionsexplosion. Aus Wien wird berichtet: Das Munitionsexplosion Nr. 7, das aus Anlaß der bürgerlichen Frage nach Wien verlegt wurde, hatte eine Abzug auf der Militärkassette angelegt. Auf diesem Punkt waren von Wien 300 Granatenerfüllungen angeordnet, die auf Munitionswagen zur Schießstätte geführt werden sollten. Aus bisher unbekannter Ursache löste ein Schlag in die Luft. Der von Wagen begleitete Wehrmann wurde getötet, drei Personen wurden verletzt; durch die Explosion wurden sämtliche Fensterböden in der Umgebung zerstört.

Ein Anschlag auf einen ukrainischen Minister. Gegen den ukrainischen Minister Nikolai Wassiloff verfuhrte in Wien der ukrainische Herr Dr. Wladimiroff aus Odessa einen Anschlag, indem er den Minister mit einem feinsten Gift niederschlagen wollte. Durch die Giftesgegenwart eines Legationssekretärs wurde der Anschlag verhindert. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

Der Weg zum Gaufriseur. Der Londoner Ausbruch der Mount-Coverly-Expedition hat die Abmeldung erhalten, daß die Führer der Expedition ihren Weg gefunden haben, der die Erreichung der Höhe des Gaufriseurs, des höchsten Berges der Erde, möglich erscheinen läßt.

# Für heut und morgen.

Konfessionelle Feiertage und Schulunterricht. Verschiedene Unstimmigkeiten in der konfessionellen Feiertage gestatteten Freizeiten der Schüler von Schulunterricht in den konfessionellen Feiertagen, die die Regierung veranlaßt. Wenn evangelische Schulen von Schülern katholischen Bekenntnisses besucht werden, so sind die von der katholischen Kirche gebotenen Feiertage für diese Schüler als schulfrei anzusehen, ohne daß es eines besonderen Antrages der Eltern bedarf. Es ist daher auch nicht zulässig, das Festen an diesen Tagen in den Schulunterricht als Schulverhinderung zu vermerken. Das gleiche gilt für evangelische Schüler in katholischen Bekenntnisschulen sowie für jüdische Schüler in christlichen Schulen.

# Gerichtshalle.

Ende des Berliner Sodaverkaufes. Im Berliner Sodaverkauf wurde dem Reichsgericht das Urteil gefällt. Es wurde dem Reichsgericht der Käufer des Sodaverkaufes, der Sodaverkauf zu fünf Jahren sechs Monaten Festung, wegen Diebstahls vom Sodaverkauf der Käufer Franz Wölbersbach aus Berlin zu drei Jahren Festung, der Dreier Wilhelm Schuler aus Berlin, der Käufer Carl Diez aus Berlin, der Käufer Max Schröder aus Düsseldorf, der Arbeiter Wilhelm Stob aus Berlin, der Kaufmann Paul Dippers aus Berlin und der Käufer Ernst Kaufmann aus Berlin zu je zwei Jahren Festung, der Kaufmann Hans Maier aus Berlin zu einem Jahre sechs Monaten Festung, der Former Erwald Stroth aus Berlin und Frau Theres Stob zu je einem Jahre drei Monaten Festung und wegen Mithilfe, begangen in Gemeinschaft mit anderen, der Arbeiter August Schuler aus Berlin zu drei Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurde der Kaufmann Arthur Thomas aus Düsseldorf. Der Angeklagte wird der größte Teil der ersten Untersuchungshaft auf die Untersuchungshaft für verurteilt werden. Die übrigen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden, da sie nicht aus eigener Zustimmung gehandelt haben und des jenseitigen Glaubens waren, einer guten Sache zu dienen.

# Die Glückfucher.

Roman aus der Vorleserzeit von Heinrich Lee. (Nachdruck verboten.)

281 Eine verwunderte Frage malte sich in ihrem Gesicht. „Und welches wäre das?“

„Kamte er denn selbst ein solches Mittel? Zahllose Möglichkeiten konnten möglich vor ihm sein. Freunde, Bekannte und Verwandte, die ihm das Geld hätten leihen können — wenigstens soviel, daß für die ersten Jahre ihrer Ehe zu einem reicheren Auskommen gefort war, nichtest, daß diese Frau sich vorläufig an einer solchen Summe genügen ließ. Aber keine wenigen Verwandten waren selbst arm und Bekannte, auf die er in dieser Hinsicht hätte zählen können, ließ er nicht. Eine einträgliche Stelle, die er sich verschaffen und durch die er mit einem einzigen Schahne dem Widerstand von Heras Mutter ein Ende machen konnte. Aber solche Stellen hatten schon hundert andere Bewerber, und er verstand sich auf wenig auf den Gebrauch der Glendbogen, auch zu wenig auf die Preisgabe seines Feingelübdis und seiner Verschämtheit, um dabei durchzubringen. Ein Werk, mit dem er sich endlich in die erste Reihe hätte und durch die er hoher Preis erzielt hätte. Wer wenn er selbst die Fähigkeiten dazu hätte, was ja noch keineswegs entschieden war, so gehörte eine solche Hoffnung doch zu den Kinderträumen, die das Leben und der Zufall, wie er nun längst eingeleitet hatte, nur ganz wenig erfüllt. Nein, es gab kein solches Mittel und es war Wahnsinn, noch länger tiefen Gedanken nachzugeben.“

„Eine Tochter, die mir eintritt“, gab er ihr mit bitterer Resignation zur Antwort.

„Was wollen Sie mir nun versprechen“, begann sie wieder, während er noch neuem vor sich hinbrütete, mit ihrer ihm das Herz benehender und erquickender Stimme — „wollen Sie die Prüfung auf sich nehmen?“

Sie standen dicht nebeneinander an der Mauer, die den hochgelegenen Platz umfachte — unten dehnte sich nach

allen Seiten das stöhrliche Tal. Das Klostergebäude mit der kleinen Kirche hinter ihnen lag wie angelehnt dem Fuß des hohen Berges. Die Luft war kühl und die Luft die übrigen Klöster in Frankreich verhalten müssen, und aus einem fernen, unten liegenden Garten löste der weiße Gesang und Gitarrenklang einer heumühsigen Musikherden heraus.

„Und das Opfer, das Sie selbst dabei zu bringen hätten und das ich so ruhig von Ihnen annehmen soll“, brach er endlich in seiner Rein hervor. „Wollen Sie nicht, wie sehr es mich bedrückt, mich demütigen muß?“

„Wenn es ein Opfer für mich wäre“, entgegnete sie milde und leise, „glauben Sie, daß ich es Ihnen anbieten würde? Kennen Sie mich noch so wenig, daß Sie mich für eine bloße Schwärmerin halten? Jetzt in dieser Stunde darf ich Ihnen nicht gelassen, ich bin eine solche Schwärmerin vielleicht einmal gewesen. Da es gab einmal einen Mann, an dem mein Herz sich in jugendlicher Torheit kammerte.“

Erstarrt betrachtete er sie. Sie lächelte ruhig.

„Es ist vorbei. Es ist von mir abgefallen wie ein verwehtes Laub. Ich würde es Ihnen nicht nicht ruhig lassen. Aber nun, wie ich auch, wie aus, daß mir diese Erklärung nicht erlaubt gegeben ist. Glauben Sie, daß ich mein Herz überhaupt noch einmal verleiht hätte, wenn ich nicht der Verlust dabei zu Hilfe gekommen wäre? Glauben Sie, daß Sie mir lieb geworden wären, wenn ich nicht erst das Vertrauen zu Ihnen durch Ihre Gelübde hätte, wenn ich nicht so leise von Ihnen überaus viel erfahren hätte, wenn Sie nicht, mir einander immer verstehen werden, daß eines dem andern immer eine Stütze sein wird? Von welchem Opfer reden Sie? Das ich zur Geduld genötigt sein werde? Ich bin kein Kind mehr und werde mich in das Notwendige schicken. Das ich mir vielleicht, um als moderner praktisches Leben zu leben, dadurch eine andere irgendeiner die Barthelemy hätte? Aber nein, in diesem Punkte hoffe ich, mich vor Ihnen nicht

rechtfertigen zu brauchen. Und nun so allezeit: Wäre es selbst ein Opfer von mir, was es aber nicht ist — würde ich in irgendeiner Weise zögern, da Sie mich in Ihnen, auch von Ihnen ein Opfer anzunehmen? Ja, mer weiß, was ich von Ihnen noch einmal zu verlangen haben werde.“

Wie ihm ihre Worte wieder aufrichteten, Welden neuen Blick sie ihm in ihr herrliches Innere gönnte. Und wie herrlich ihm ihre Neigung daraus entgegenkam. „Sieh!“ murmelte er übermüht, ihre Hand von neuem an seine Lippe pressend. „Es war ein tummes Gedächtnis, das Sie einander in dieser Stunde ablegten — zu warten und zu harren, allen Wünschen zum Trotz.“

„Und nun lassen Sie uns von der Zukunft trennen“, begann sie in festlichem Tone, „was haben Sie zunächst noch? Ihr Freund ruht nun unter der Erde? Werden Sie noch hier bleiben oder nach Deutschland zurückkehren?“

„Es war eine Frage, an die er, obwohl sie nun die nächste für ihn war, doch bisher noch nicht im geringsten gedacht hatte. Das traurige Gedächtnis, das ihm hergeflutet war, für ihn erleuchtete. Auch der Wuttag für die illustrierte Selbstkritik, die Zeidnungen aus dem Spiegel, war nun angefallen und nichts konnte ihn an dieses Gedächtnis mehr denken, wenn es die die Gedächtnis, nicht die selbst gegeben wäre. Konnte er auch nicht mehr über demselben Dache mit ihr weilen — und nach dem, was nun zwischen sie getreten war, erst recht nicht — so mußte er sich hier doch wenigstens in ihrer Nähe, derselbe Himmel konnte sich über sie beide und außerdem würde sie ihn damit beglücken, sie täglich sehen und sprechen zu dürfen. Obwohl die Summe, die er mitgenommen und die zum Teil von einem Geschenk des verstorbenen Freundes herrührte, schon eine willkommenes Geschenk war, so erwartete er doch für morgen das Honorar, das er von jener Zeitschrift zu bekommen hatte und mit dem er die Kosten eines weiteren Aufenthaltes hier ja leicht deckeln konnte.“

(Fortsetzung folgt.)



## Landwirtschaftliche Schule Quersfurt.

Schulbeginn am 1. November.

2.30 Uhr: Eröffnung.

Anmeldungen können noch erfolgen.

C. Henniger, Direktor.

Am 22. Oktober, dem Geburtstag der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria, wird der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Quersfurt eine Sammlung zum Gedächtnis seiner Schirmherrin, die über 31 Jahre in größter Treue und aufopfernder Liebe die Bestrebungen des Vereins geleitet und gefördert hat, veranstalten. Der Ertrag der Sammlung, der voll und ganz im Kreise bleibt, soll als „Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung“ dazu dienen, dem Verein die Schaffung einer Freistelle oder eines Freibettes in einer Wohlfahrtsanstalt zu ermöglichen. Alle Männer und Frauen des Kreises Quersfurt werden herzlich gebeten, diese Sammlung mit warmem Herzen und offener Hand zu unterstützen.

S. A.

Die Vorsitzende.  
Frau von Hellborn-Baumersroda.



# Henko

Henkel's Wasch-  
und  
Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz  
Hersteller: Henkel & Co., Düsseldorf

## Aufforderung.

Diejenige Person, welche am Sonntag Mittag den Zinkeimer an der Wasserleitung am Entenplan weggenommen hat, wird hiermit ermahnt, denselben Entenplan 6 zurück zu geben.

Ein Schwarz-weißer

## Hund

in Nebra entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben bei Hermann Kellner, Vitzendorf.

Schweine

mäset kolossal Fleischpulver „Sant“.  
Zu haben bei  
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

**H**obelbänke,  
Rauhspund,  
Kantthöizer,  
Dachlatten,  
Bretter,  
Bohlen usw.  
offerieren preiswert  
**Thüringer Holzwerke**  
Rossleben, am Bahnhof.

## ?? Wer verkauft ??

Wir suchen überall

## verkäufliche Häuser

mit und ohne Geschäft  
Wägen, Hotels, Gasthöfe,  
Fabriken, Ziegeleien, Mühlen,  
Landwirtschaften u. s. w.  
Zwecks Unterbreitung an vorgemerkte  
Käufer. — Besichtigung kostenlos.  
C. H. Hülke & Co., Hannover.

## Magerkeit?

Große Gewichtszunahme und volle Form  
durch Kraftnahrungspilzen. Auch  
bei Blaterrut und Erweichungszuständen  
unentbehrlich! 1 Sch. Mk. 10.— 3 Sch.  
Mk. 30.— Leicht verdaulich. Ärztliche  
Erfahrung zur Würdigung.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35,  
Potsdamer Strasse 104.

Mathematisches-Balber Stoffwechsel-  
förderndes Blutreinigungsmittel  
bei Magen- und Verdauungs-  
schmerzen, Nerven- und Hautkrankheiten,  
Gicht, Hämorrhoiden, Rheu-  
matismus, Nist. Schachtel Mk. 6.—  
Verfand: Erlöse Apotheke, Erfurt 77



## Haltet ihn auf!

Das ist der Mann, der sein Geld  
nach auswärts trägt, statt hier am  
Platz zu laufen.

Warum tut er das? Weil die aus-  
wärtigen Blätter, die hierher kommen  
voller Angebote großstädtischer Ge-  
schäfte sind, während unter ein-  
heimischen Geschäfte nur selten und  
zögerlich annonciieren. Das weist, was  
aus der Großstadt bezogen wird, gibt  
es hier ebenlosgut und ebenlo billig zu  
kaufen, die Käufer glauben es nur  
nicht, weil es ihnen nicht täglich gesagt  
wird. Halte ihn auf durch Anzeigen  
in dem „Nebraer Anzeiger“. Recht ist  
nicht das Geld nach auswärts tragen!  
Angebot bringt der Käufer!

## Photographie.

Empfehle mich zur Aus-  
führung von

## photographischen

## Aufnahmen

in jeder Art und Größe zu  
mäßigen Preisen.

Aufnahme jedergest.

Auf Bestellung komme ins Haus.

## Hugo Bach,

Reinsdorf.

— Telefon 197. —

## Öffentl. schulpolitischer Vortragsabend.

Am Freitag, den 21. Oktober, 8 Uhr abends wird im Saale  
des „Preussischen Hofes“ zu Nebra der bekannte Schulpolitiker Herr  
Rektor Wigge aus Artern einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema:  
„Der neue Reichsschulgesetzentwurf und  
seine Gefahren für die Volksschule“.

Die geladene Öffentlichkeit aus Nebra und Umgegend, sowie alle die-  
jenigen Personen, welche ebenfalls Interesse an einer zeitgemäßen Weiter-  
entwicklung unserer Volksschule haben, werden hierzu herzlich eingeladen.  
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Lehrerverein Nebra u. Umg.  
Dohlbein, Vorsitzender.

## Schützenhaus Nebra.

Sonntag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

## 3. Abonnements-Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladen

Wächter.

Schlichting.

## Eingefandt.

Betreffs meiner Anfrage in der R. B. D. am 15. Oktober 1921 an  
Herrn Schmidt (Reinhold) frage ich ihn nochmals: „Wo war er?“ Nun  
dahem hat er sich in seiner häuslichen Arbeit vertrieben und war nicht  
dort, wo er laut des kommunistischen Programms hingehört. Er sagte  
am 1. Oktoberfesttag zu mir: „Wenn Not am Manne ist, da nehme ich auch  
ein Gewehr mit —“. Also wenns Not hat. Vorher läßt er seine  
Genossen allein kämpfen, denn seine Haut ist ihm lieber; er bringt lieber  
das Hoch aus auf die Weltrevolution, das ist leichter, aber handelt tut  
er nicht danach. Gut ab, vor dem Politischen Gegner, solange er ordent-  
lich kämpft für seine Ziele, — und für die, welche nun durch ihre Führer  
ins Unglück geführt worden sind. Die Herren Führer sind jedenfalls  
dort, wo unser ehemaliger Herrscher hingetret ist, nachdem ihn seine ehe-  
maligen Surra- sowie Hochpatrioten im Stich gelassen haben. So muß  
ich auch den Hochausrufer Herrn R. Schmidt als politischen Vertreter  
an seiner Partei, sowie als Feindling brandmarken. Denn wo bleibt die  
Erfüllung der Worte im November 1918 im Schützenhaufe: „Wir sind  
bereit für unsere Parteiziele usw. — auch zu sterben!“ So sprach  
K o e n e n, und wo ist er hin? Also so machte es Herr Schmidt auch.  
Weiterer Kommentar ist überflüssig.

Nebra a. U., den 17. Oktober 1921.

Hermann Hamel.

## Unsere dortige Agentur

kann von einem bekannt, arbeitsfr. Herrn Haupt- oder neben-  
beruflich mit übernommen werden. Wir erbitten zunächst  
schriftl. Bewerbungen.

## „Invalidendank“ (Versicherungsabteilung).

Generalvertretung Halle a. S. 2.

## Holzverkauf.

### Oberförsterei Ziegelroda

verkauft am Donnerstag, den 27. Oktober d. Js. von vormittags  
9 Uhr ab im Herbstlichen Gasthause zu Ziegelroda öffentlich meistbietend:

#### A. Nutholz.

Eichen aus Wangen, Distr. 2, Wendelstein Distr. 29, 26, Kofleben  
Distr. 40, 67, Lohersleben Distr. 137, etwa 8 Stück mit 6,49 fm B. L.  
1,38 fm B. L. 1,63 fm B. L. 0,31 fm B. V. A. K. 1, 89, 50 Schichtnutholz  
IIa, 54 rm Schichtnutholz IIb, 219 rm Nutholzknüppel — 2,5 und  
3 m lang —

Fichte aus Wendelstein Distr. 29, 45, 46, Kofleben Distr. 40,  
Ziegelroda Distr. 81, 75, Hermannsd. Distr. 36, 91, 95, 111, Lohersleben  
Distr. 136, 137, 142, 146, 148, 150, 152, Hohlende Distr. 109, etwa  
132 Stück mit 12,95 fm II, 22,12 fm III, 23,51 fm IV. A. K. 1, 309 Stück  
Stangen I, 548 Stück II, 387 Stück III, 50 Stück IV. A. K.

Kiefer aus Kofleben Distr. 39, Hermannsd. Distr. 36, Ziegelroda  
Distr. 81, etwa 339 Stück mit 10,28 fm II, 92,29 fm III, 67,89 fm IV. A. K.,  
45 rm Schichtnutholz IIc, 59 rm Nutholzknüppel.

Lärche aus Hermannsd. Distr. 53 = 5 Stangen I. A. K.

#### B. Brennholz

aus allen Förstereien, Distrikte 2, 22, 29, 31, 33, 45, 46, 49, 50, 39,  
40, 58b, 67, 70, 74, 87, 95, 110, 111, 123, 125, in kleinen Stößen etwa:

Eiche: 113 rm Kloben, 235 rm Knüppel, 4 rm Stockholz, 50 rm  
Reißig I, 160 rm Reißig II, 24 rm Reißig III. A. K.

Buche: 65 rm Kloben, 32 rm Knüppel, 7 rm Reißig I, 652 rm  
Reißig III. A. K.

Fichte: 7 rm Kloben, 15 rm Knüppel.

Kiefer: 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel.

Lärche: 2 rm Knüppel.

Birke: 18 rm Kloben, 14 rm Knüppel.

Der Brennholzverkauf beginnt nicht vor 11 Uhr. Händler sind  
seinem Brennholzverkauf ausgeschlossen. Loslösung erfolgt im Termin, auch  
werden die neuen Bedingungen vorher bekannt gemacht.

## Stadtparkkasse Nebra a. U.

Tägliche Verzinsung! — 3 1/2% —

Postcheckkonto 15711. Fernruf 14.

Jeden Werktag von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Strengste Geheime  
haltung aller Einlagen. Auch Brieflich schnelle Erledigung.

## Kappel Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G.,  
Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlmann, Weißfels a. S.

Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.

Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen: Kopiermaschinen

—: Vervielfältigungsapparate —:

Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt

mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme

— Anfertigung von Tollarbeiten. —



Maschinenfabrik  
Kappel AG  
Chemnitz



# Neobraer Anzeiger

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark.  
Durch die Post 7,50 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 7,50 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter  
Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Restame  
Millimeter-Raum im Anzeigen 75 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 84/85.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kogleben.  
Telefon: Amt Kogleben Nr. 21.

Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kogleben.

Nr. 85.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

34. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 19. Oktober.

**Öffentlicher Vortragsabend.** Wie aus dem Infanterieartikel ersichtlich, findet am Freitag abend im „Reuchhof“ ein öffentlicher Vortrag über den neuen Reichsgesetzgebungswort statt. Bei der Wichtigkeit, die die neue Gestaltung unserer Volksschule für alle Eltern hat, ist es dringend geboten, diesen Fragen größtes Interesse entgegenzubringen und keine Gelegenheit zu verpassen, sich Aufklärung über die bevorstehenden Umwälzungen zu verschaffen.

**Erhöhung des Wagenhandgeldes.** Die Eisenbahndirektion teilt seit folgendes mit: Das Wagenhandgeld wird von sofort ab bis auf weiteres auf folgende Höhe erhöht: für den 1. Tag auf 100 Mark, für den 2. Tag auf 150 Mark, für jeden weiteren Tag 250 Mark. Diese Maßnahme, die sich auf § 75 der Eisenbahnervertragsordnung gründet, ist von der Landesaufsichtsbehörde genehmigt. Sie bezweckt, den Wagenkauf zu beschleunigen und dadurch die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs sicher zu stellen.

**Schutz der Kriegshinterbliebenen gegen Zwangsvollstreckung.** Nach Ablauf der zuletzt durch Gesetz vom 22. Dezember 1920 bis zum 1. Juli 1921 verlängerten Gültigkeit des zum Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckung erlassenen Gesetzes ist von einer Verlängerung dieses Gesetzes abgesehen worden, da nach übereinstimmender Ansicht der zuständigen Reichs- und Landesstellen der Zweck des Gesetzes durchaus erreicht war. Die Kriegshinterbliebenen sind inzwischen in den weitaus meisten Fällen wieder in der Lage, ihre wirtschaftlichen Verbindlichkeiten allein zu regeln; ein weiterer gesetzlicher Schutz würde ihrer Selbstständigkeit und auch ihrer Kreditwürdigkeit Abbruch tun. Anders stehen in dieser Beziehung die Kriegshinterbliebenen da. Infolge des Todes ihres Ernährers blieben auf sich selbst angewiesen, bedürfen sie in der Regel wegen ihrer Unkenntnis der Rechtsmittel und Unkenntnis eines besonderen, länger dauernden Schutzes, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, wie überhaupt bei der Prozessführung.

Dieser Schutz ist den Kriegshinterbliebenen gewährt worden, zwar nicht in Gesetzform, wohl aber durch die Einführung eines zweckentsprechenden, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Güternamensverzeichnisses zwischen den Reichsgerichten und den Kreisgerichten der sozialen Kriegsbeschädigtenverfugung. Auf Antrag des Reichsweissbuchministeriums hat der Reichsweissbuchminister am 29. April 1921 ein Verzeichnis (vgl. Reichsweissbuchvermerk Jahrgang 1921, Blatt 37 Nr. 637) an die Reichsjustizverwaltung geschickt, in dem die Gerichte veranlaßt werden, von sich aus Bestimmungen zu treffen, ob es sich bei den wegen ungenügender Kriegshinterbliebenen handelt. Kommen solche in Frage, dann werden die Gerichte ersucht, die notwendigen Mitteilungen machen und diese Stellen dadurch in die Lage versetzen, mit größter Beschleunigung zu prüfen, ob ein Eingreifen der Justiz noch Lage des Falles notwendig erscheint. Die erforderlichenfalls alsbald sofort einzuleitende Tätigkeit der Justizorgane hat dahin zu wirken, daß durch Verhandlungen mit den Gläubigern erleichterte Zahlungsbedingungen, Stundung, Herabsetzung der Schuldsomme usw. vermittelt werden. Sie hat ferner für Bereitstellung von Mitteln und Herabgabe von Darlehen Sorge zu tragen, aber auch andererseits der pünktlichen Inanspruchnahme für die Berücksichtigung erwiesener günstigeren Zahlungsbedingungen Beachtung zu schenken. Es darf erwartet werden, daß durch dieses Zusammenwirken von Gerichten und Justizstellen in vielen Fällen vorgebeugt werden wird. Soweit ausnahmeweise einzelne Kriegshinterbliebene zur Führung ihrer Angelegenheiten, einschließ lich etwaiger Prozesse, nicht in der Lage sein sollten, werden die Justizstellen der sozialen Kriegsbeschädigtenverfugung ebenfalls ohne weiteres eintreten und ihnen Schutz und Hilfe angedeihen lassen.

**Kogleben a. A., 17. Oktober.** Am Sonntag, Nachmittag tauchte in unserem Orte das Gerücht auf, daß der Amtsdienere Schumann von einem Dienstreisenden nach Schöne werda, den er Sonnabend mittag angetroffen, nicht wieder zurückgekommen sei. Nachfragen in seiner Wohnung bestätigten dies und so verbildete sich bald die Legende, daß ihm ein Mißgeschick zugefallen sei. Bis in die Nacht hin und ein flander dicht Menschenmengen vor der Wache und unterhielten sich über das Ereignis. Schumann kehre nun auch während der Nacht nicht zurück, jedoch erhielt die Angelegenheit am Montag früh ein anderes Gesicht; es drang die Kunde durch, daß der bisher in allen Kreisen als zuverlässig und gewissenhaft gehaltene Mann in letzter Zeit Steuererträge eingezogen und noch Aufforderung dazu die Gelder noch nicht voll abgefordert hat. Die Annahme, daß er mit einer — wenn auch verhältnismäßig nur mäßigen — Summe bauegegangen ist, war nicht mehr von der Hand zu weisen, zumal der Beschuldene am Sonnabend-Nachmittag in Ultern am Bahnhof gesehen war. Seitens unserer Gemeindebehörde wurde gleich am frühen Morgen die Spur nach Ultern aufgenommen und dort ermittelt,

daß Schumann sich in einem dortigen Konsumhause von Kopf bis Fuß neu eingekleidet, sein Fahrrad auf dem Bahnhof eingekleidet hatte und nun wahrscheinlich mit der Bahn weitergereist ist. Seine Familie (Frau und drei unterzogene Kinder) hat der unglückliche Mann der Sorge und Not überlassen. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben und so dürfte es wohl nicht lange dauern, bis man feiner habhaft ist. Im Orte galt Sch. als ehrlicher und gewissenhafter Beamter, niemand hätte ihm eine solche Handlungsweise zugezant.

**Naumburg, 15. Okt. 11. d. M.,** abends in der achten Stunde, hat der Fleischermeister Heinrich Schlegel von hier, Gr. Marienstraße 12, seine Wohnung verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Er wird angenommen, daß ihm ein Unfall betroffen hat. Personen, die ihn gesehen haben, oder über seinen Aufenthalt Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei zu melden.

**Nordhausen, 14. Oktober.** Der 19-jährige Arbeiter Franz Baranowsky aus Wöhrsdorf hat heute vor dem Schwurgericht, des Nordes an dem 60-jährigen Arbeiter August Zimmermann aus Wöhrsdorf angeklagt. Bekanntlich war Zimmermann am 7. November vorigen Jahres in einem Straßendurchfall auf dem Wege nach Artern er worden aufgehalten. Der Angeklagte wurde zum Tode und bauerndem Verlust der Ehrerechte verurteilt.

**Wernigerode, 14. Oktober.** Ein Automobil Diebstahl bei dem es sich um ein Objekt im Werte von 220000 Mk. handelt, wurde hier nachs verübt. Das sechsjährige Auto des Einwohners H. Ades wurde von Unbekannten aus der Garage entführt. Der Wagen ist elfenbeinfarben lackiert, innen mit schwarzem Leder gepolstert. Wagennummer 16519, Motornummer 1760, Polynommer 1. M. 6193. Wagenname „Wagon“. Für die Wiederherstellung des Automobils ist eine Belohnung von 20000 Mk. ausgesetzt.

**Leipzig, 16. Okt.** Am Freitag wurde der 13-jährige Schüler Fritz Schröder aus Leutzsch, der während eines Geistes Schutzes unter einem Baume lagerte, von dem einzigen Blitz, der niederkam, erschlagen.

**Amman, 16. Oktober.** Vormittag wird seit Sonntag, den 9. d. Mts. der Tischlerlehrling Ernst Diegel, Sohn des Postlektüres Ernst Diegel, hier. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Beteiligt war er mit kurzer Hose mit Saugen, gewöhnlichen bläulichen Jacket und Sportmütze.

**Lichte (Schirmer Wald).** In der Nähe wurde ein Raubdiebstahl ausgeführt. Die Gattin des Glasfrittenbesizers aus Geiersthal, eine große und kräftige Frau, war auf dem Wege von Laucha nach Haupe und ging des herrlichen Herbstwetters wegen durch das romantische Tal des „Hinteren Grundes“. Pöplich, unterhalb der großen Eisenbahnbrücke, hörte sie ein Geräusch hinter sich, sie schaut sich erschrocken um, da kommt ein Mann in blauer Jacke auf sie zu, packt sie am Hals, würgt sie und nimmt ihr zwei Hundstücken mit etwa 300 Mk. Geld, eine gute Broche und Ringe ab und verschwindet im Walde. Der Räuber wurde von der als Lichte telefonisch benachrichtigten Polizei sofort verfolgt, konnte aber leider noch nicht erwischt werden.

hau  
desse  
das  
als  
toten  
darf


aufg  
hat,  
selbst  
nabst  
Wo  
dem  
stern  
form  
sind  
dieser  
Nah  
Kog  
Blau  
Kog  
wille  
post  
nicht  
Nah  
ganz  
Geld  
taten  
als



nahmen, so verheerend war ihre Wirkung. Alle Staatskassensammlungen fielen fort, und alle Staatsausgaben wurden ins Unermessliche, während doch zu ihrer Deckung nur die Notenpresse zur Verfügung stand. Die Verteilung von Papiergeld wurde daher die produktivste Tätigkeit der nationalsten Industrie. Unmöglich wurde aber den Volkswirtschaften auf dem eingeschlagenen Wege selbst bekommen, und heute befinden sie sich in vollem Mangel. Alle auf die Abschaffung des Geldes hinführenden Detekte sind aufgehoben worden. Die Kreditbanken sind wieder darauf bedacht, der Staatskasse Einnahmen zuzuführen. Es ist doch heute um den Bestand ihrer Herrschaft, und da kommt es Leuten ihres Schlages nicht darauf an, die bisher hochgehaltenen kommunikativen Wirtschaftskassen abgeben vor Verb zu werden. Der wüßige Bürger muß heute wieder für seine Eigenabnahmehaft, sofern er die Erlaubnis zum Reiten erhält, bezahlen, und zwar mit dem 2000fachen Betrag des Tarifs von 1917. Auch die Herrlichkeit mit der unentgeltlichen Viehfütterung hat ein Ende, in Zukunft sind für einen Brief im Drabverkehr 100 Rubel, im Fernverkehr 250 Rubel zu zahlen, und will man ihn einschicken lassen, so kostet das 1000 Rubel. Selbstlich ist der Bevölkerung von ihren Besitzern auch ein neues Steuerbillet präsentiert worden. Naturforscher, Gewerbetreibende, Sandsteiner, Weinbauer usw. Die Höhe der Steuerlast hält sich in den hochgewählten Dimensionen und erreicht z. B. bei der Gewerbesteuer die Summe von 60 000 Rubel.

**Deutscher Kalibschluß mit Amerika.** Generaldirektor Forthmann vom Kalibschluß ist von seiner Amerika-reise zurückgekehrt, nachdem er dort einen größeren Erfolg erzielt hat. Der Inlandsabgang an Kali hat sich in letzter Zeit gehoben, trotz der fürzlich vorgenommenen Preiserhöhung. Es ist begründet, daß viele Landwirte es für zweckmäßig halten, ihren Bedarf noch vor diesem Termin zu decken. Ueber die Wirtschaftslage in Amerika erklärte Generaldirektor Forthmann, die dortige Krise sei so groß, daß die Geschäftswelt es nicht wage, größere Umsätze zu tätigen. Dem notwendigen Bedarf an Kali hat Amerika jetzt durch Bestellungen beim deutschen Kalibschluß gedeckt. Im übrigen herrsche größte Zurückhaltung. Eine leichte Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage ist durch das Anziehen der Baumwollpreise eingetreten. Zinnerzinn betrage die Zahl der Arbeitslosen in Amerika 4 bis 5 Millionen.

**Das toben erdichtene Umfabeberit von der Favorit-Monatschrift „Kleid und Heim“ ist umfangreicher als bisher und inhaltlich besonders reichhaltig. Es führt die neuesten Favorit-Modelle in Damen- und Kindermänteln, Jacketts und der so oft maulerischen Pelzinen vor, viele außerordentlich reizvolle Modelle von Damenkleidern für den Abend und für festliche Gelegenheiten, elegante Mäntel, moderne Röcke und Abendkleider, dann einige sehr instruktive technische Aufsätze über die Herstellung des handgearbeiteten Schlupfrockens, über festhaltende Garnituren für Lauffüßler, den eigenemachten Wintermantel und reizvolle Handarbeiten in Filzbarack und Aufschmittkerei. Eine viele Leserinnen sicherlich sehr gemünsterte kommende Vernehmung des auch diesmal wieder recht abwechslungsreichen Unterhaltungsteils wird mit dem Roman „Gestirne den Tag“ von Gitta Ribberg gegeben. Preis des Einzelhefts 9 Mk., vierteljährlich 8,50 Mk., Einzelprospekt oder Probeheft kostenlos. Zu beziehen durch die Sauer'sche Buchhandlung und durch die Post vom „Kleid- und Heimverlag, Dresden-N. 8.“**



**MITTELDEUTSCHE ZEITUNG**

Wochentlich **ERFURT** 8 wertvolle  
12 Ausgaben Beilagen

Moderne, grossangelegte Tageszeitung mit größtem Nachrichten-dienst und allerersten Mitarbeiteren  
Anzeigenblatt von anerkannter Wirkung

**Monatlich nur 6 Mark**

Am 19. Oktober: Abwechslend heiteres und wolfiges, etwas kälteres Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.  
Am 20.: Meist heiter und trocken, kältere Nacht, am Tage Trübung.  
Am 21.: Meist wolkig bis trüb, kühl, windig